

Mircea Regneala

Aufbruch nach Zensur und Prestigeverlust

Schwieriger Start rumänischer Bibliotheken in die Europäische Union

Seit Januar dieses Jahres sind Rumänien und Bulgarien der Europäischen Union als neue Mitglieder beigetreten. In Rumänien empfindet man den lang ersehnten Beitritt als eine Selbstverständlichkeit, denn das Land hat sich immer schon als Teil Europas gefühlt. Auch wenn es während des kommunistischen Regimes von den europäischen, westlichen, demokratischen Traditionen abgeschnitten war. In der vorigen BuB-Ausgabe beschrieb Vanja Grashkina die aktuelle Situation im bulgarischen Bibliothekswesen. Im vorliegenden Beitrag umreißt Mircea Regneala die Geschichte der rumänischen Bibliotheken.



Die zentrale Universitätsbibliothek in Bukarest ist die wichtigste Bibliothek des Landes. Sie ist in einem imposanten Gebäude untergebracht. (Fotos: Goethe Institut Bukarest)

Im 19. Jahrhundert hat sich die rumänische Kultur endgültig von den byzantinischen und orientalischen Einflüssen verabschiedet und sich dem westlichen Kulturkreis zugewandt. Die Sprösslinge der rumänischen Adelsfamilien wurden nicht mehr nach Konstantinopel zum Studieren geschickt, sondern in die berühmten europäischen Studienzentren in Deutschland und Frankreich. Nach ihrer Heimkehr wirkten sie beim Aufbau einer modernen Gesellschaft mit. Dieser Prozess setzte im Jahre 1848 ein und dauerte ungefähr 100 Jahre – in dieser Zeitspanne vollzog sich die Angleichung der rumänischen Zivilisation an die westliche.

In der Zwischenkriegszeit erreichte die Entwicklung der rumänischen Kultur ihren Höhepunkt. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hat über die Grenzen hinaus bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht, darunter den Bildhauer Constantin Brancusi, den Schriftsteller und Religionswissenschaftler Mircea Eliade, den Dramaturgen Eugene Ionescu, den Philosophen und Essayisten Emil Coran und den Komponisten George Enescu. Alle haben Entscheidendes zum Ansehen Rumäniens in der Welt beigetragen.

Nach der Machtübernahme durch das kommunistische Regime kamen viele rumänische Intellektuelle der Zwischenkriegszeit in den Gefängnissen um. Die wenigen Verbliebenen wurden zeitlebens zum Schweigen gezwungen. Das hat unsere Kultur und Zivilisation um mehr als 100 Jahre zurückgeworfen. Erst heute,

nach dem Fall des Kommunismus, versucht man wieder an die wertvollen Traditionen der Vergangenheit anzuknüpfen.

Bibliothekstradition

In den von Rumänen bewohnten Gebieten hat es bis ins 18. Jahrhundert verschiedene bedeutende Bibliotheken gegeben. Eine davon war die Bibliothek des Prinzen Constantin Cantuzino in Ploiesti (Südrumänien), die so mancher westeuropäischen Bibliothek durchaus ebenbürtig war. Die Bestände, die der Prinz teilweise von seinen Auslandsreisen

Das erste bedeutende legislative Dokument für den Bereich des Bibliothekswesens war die »Vorschrift für Öffentliche Bibliotheken« von 1864.

mitgebracht hatte, waren nach Regeln geordnet, die er selbst entwickelt hatte. Ein anderes Beispiel war die 1679 von Prinz C. Brancoveanu gegründete Bibliothek in Bukarest. Seine Nachfolger erweiterten den Bestand kontinuierlich, und aus dieser Bibliothek entstand schließlich 1838 mit 10 000 Bänden die Nationalbibliothek der Walachei. Wichtige Regelwerke zu Aufgaben und Verwaltung einer Bibliothek entstanden erst im 19. Jahrhundert nach der Gründung weiterer Bibliotheken. Das erste bedeutende legislative Dokument für den Bereich des Bibliothekswesens war die »Vorschrift für

Öffentliche Bibliotheken« von 1864. Sie ordnete die Einrichtungen in ein einheitliches System, gegliedert nach territorial-administrativen Gesichtspunkten, in Schulbibliotheken, Gemeindebibliotheken und Nationalbibliotheken.

Die wichtigste rumänische Bibliothek, die zur Entwicklung des rumänischen Bibliothekswesens beigetragen hat, war die 1867 gegründete Bibliothek der Rumänischen Akademie. Sie beherbergte wertvolle Handschriftensammlungen und andere historische Buchbestände. Sie hatte bis 1955 die Funktion einer

Die »alten« Bibliothekare, die sich nicht ins erwünschte Weltbild einfügten, aber meist hervorragende Fachleute waren, wurden verdrängt.

Nationalbibliothek inne. Das kommunistische Regime wollte jedoch nichts mit einer »bürgerlichen« Bibliothek zu tun haben. Es wünschte sich einen neuen und »politisch reinen« Bestand. Darum wurde 1955 die »Zentrale Staatsbibliothek« gegründet. Sie wurde jedoch nicht

durch legale Erwerbungen aufgebaut, sondern durch Beschlagnahme von Privatbibliotheken bedeutender rumänischer Persönlichkeiten. Das Pflichtexemplarrecht erwies sich darüber hinaus auch in unserem Land als ein wichtiges Instrument zum Ausbau der Bestände von Bibliotheken.

Die Anfänge der bibliothekarischen Ausbildung gehen auf das Jahr 1925 zurück. In Anlehnung an das Modell der »Ecole de Chartres« in Paris entstand in Rumänien die »Scoala Superiora de Arhivistica si Paleografie« (Höhere Schule für Archivkunde und Paläographie), die auch Bibliothekare ausbildete. 1932 wurde die bibliothekarische Ausbildung auf universitärer Ebene eingerichtet. Laut Gesetz zur Organisation der Lehrtätigkeit an Universitäten siedelte man sie an den Philologischen Fakultäten der Universitäten von Bukarest und Klausenburg an.

Situation während des kommunistischen Regimes

Das Bibliothekswesen wurde einer radikalen Umgestaltung im Sinne des

marxistisch-leninistischen Weltbildes unterzogen. Viele Bibliotheken wurden geschlossen, unter anderem auch die Bibliotheken des Adels und der königlichen Familie. Staatliche Kontrollen wurden auch im Bibliothekswesen eingeführt. Eine Anordnung des Ministerrats von 1951 sah vor, ein flächendeckendes Netz von Bibliotheken zu entwickeln. Dies veränderte das Bibliothekswesen grundlegend und hatte sowohl positive als auch negative Auswirkungen.

Bei der Einstellung von Bibliothekaren war das neue politische Weltbild ausschlaggebend. Die »alten« Bibliothekare, die sich nicht in dieses Weltbild einfügten, aber meist hervorragende Fachleute waren, wurden aus ihren Positionen verdrängt. Die Vereinheitlichung der Statistik und der inhaltlichen und formalen Erschließung von Büchern und anderen Medien in allen Bibliotheken trugen wiederum positiv zur Entwicklung eines nationalen Bibliothekssystems bei.

Jedoch wurden alle Bibliotheken der Zensur unterworfen. Werke von Autoren, die sich kritisch mit dem politischen System auseinandersetzten, wurden entfernt. Werke religiöser Natur, Veröffent-

SourceOECD

SourceOECD ist die Online-Bibliothek mit allen seit 1998 erschienenen OECD-Veröffentlichungen. Mit einem einzigen Abonnement können Sie sich jetzt den Online-Zugriff auf alle OECD-Bücher, Zeitschriften und Datenbanken sichern.

Weitere Informationen finden Sie unter www.oecd.org/de/publikationen

Gern richten wir Ihnen einen kostenlosen Testzugang ein!

OECD Berlin Centre • Schumannstr. 10 • 10117 Berlin
 Kontakt: Damon Allen • Tel.: (030) 28 88 35-48
 damon.allen@oecd.org • www.oecd.org/berlin

Rumänien in Europa

Rumänien grenzt an Bulgarien, Serbien, Ungarn, die Ukraine und Moldawien. Im Zentrum des Landes liegt das Siebenbürgische Hochland. Rumänien hat überwiegend ein gemäßigt kontinentales Klima. Das Land hat rund 21,6 Millionen Einwohner, in der Hauptstadt Bukarest leben 2,1 Millionen Menschen, die Amtssprache ist Rumänisch (limba română). Neben den Rumänen, die fast 90 Prozent der Bevölkerung ausmachen, leben dort auch mehrere Minderheiten, die größten Gruppen bilden Ungarn und Roma. Der Anteil der deutschen Minderheit liegt noch bei etwa 0,3 Prozent, die stärksten deutschsprachigen Gruppen sind die Siebenbürger Sachsen und die Donauschwaben. In der postkommunistischen Zeit, nach der Revolution 1989, konnte sich Rumänien nur schwer von den Folgen jahrzehntelanger sozialistischer Diktatur und Misswirtschaft erholen. Nach der Wende wanderten Wissenschaftler und qualifizierte Arbeitskräfte in westliche Staaten aus. 40 Prozent der Menschen leben von der Landwirtschaft, erwirtschaften aber nur etwa 13 Prozent des Inlandsprodukts. 2,4 Millionen Rumänen gelten als extrem arm. Die Rumänen fühlen sich traditionell zu Europa gehörig. Mit dem EU-Beitritt verbinden sie die Hoffnung auf eine prosperierende wirtschaftliche und kulturelle Weiterentwicklung.



Mircea Regneala ist Universitätsprofessor und Leiter des Lehrstuhls für Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Fakultät für Rumänische Philologie

der Universität Bukarest. Seine Spezialgebiete sind Bibliotheksgeschichte und Bestandsaufbau. Er hat mehrere Fachpublikationen veröffentlicht, unter anderem: »Unesco und der weltweite Zugang zu Büchern und Informationen« und »Studien zum Bibliothekswesen«. Mircea Regneala ist Mitherausgeber des Wörterbuches für Bibliotheks- und Informationswesen Rumänisch-Englisch und Englisch-Rumänisch. Seit 2003 ist er Leiter der Zentralen Universitätsbibliothek in Bukarest und Präsident des Dachverbandes der rumänischen Bibliotheken.



Die Empore im alten Teil der Zentralen Universitätsbibliothek ist mit prächtigen Verzierungen geschmückt.

lichungen über den Adel, Publikationen über den Faschismus sowie Abhandlungen, die sich mit den umstrittenen Anschlüssen Siebenbürgens und der Bukowina an das rumänische Königreich auseinandersetzten, wurden aus dem Verkehr gezogen. Die Liste der verbotenen Bücher wurde zunehmend länger. Dies war eine Maßnahme mit dramatischen Konsequenzen für den Zugang ganzer Generationen von Schülern und Studenten zur rumänischen Kultur.

Landesweit wurde in den Kommunen eine Vielzahl von Öffentlichen Bibliotheken gegründet, laut Verordnung sollten es 300 pro Jahr sein. Jede Gemeinde im Land wurde mit einer Bibliothek ausgestattet, eine an sich freilich positive Maßnahme. Da diese Bibliotheken jedoch infolge einer Anordnung von oben und nicht aufgrund eines wirklichen Bedarfs in der ländlichen Bevölkerung eingerichtet wurden, hatte und hat ein Teil dieser Bibliotheken noch bis heute vielerorts eher eine dekorative als eine funktionale Rolle.

Eine sehr negative Auswirkung dieser Verordnung war die Streichung der bibliothekarischen Ausbildung. Das damalige Bildungsministerium ließ die Ausbildungsstätten in Bukarest und Klausenburg schließen. Ein Gymnasial- beziehungsweise ein beliebiger Universitätsabschluss reichten während der kommunistischen Herrschaft aus, um Bibliothekar zu werden. Das war ein

schwerwiegender Fehler mit weitreichenden negativen Folgen. Rumänien war das einzige europäische Land, in dem es keine festgelegten Ausbildungsgänge für Bibliothekare gab. Alles wurde aus der Praxis des Bibliotheksalltags heraus gelernt. Dies führte zu der Meinung, dass jeder als Bibliothekar arbeiten könne. Es gab viele Mitarbeiter in den Bibliotheken,

Es gab viele Bibliotheksmitarbeiter, die ihren Beruf nicht liebten und ihren Pflichten nicht ordnungsgemäß nachkamen.

die ihren Beruf nicht liebten und ihren Pflichten nicht ordnungsgemäß nachkamen. Das Ansehen des Bibliothekarberufes verschlechterte sich zusehends.

Gegenwärtige Ziele

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus bemühte sich das Kulturministerium mit Nachdruck um die Verfolgung zweier Ziele: den Erhalt des rumänischen Kulturerbes und eine Niveausteigerung der kulturellen Einrichtungen (Museen, Theater, Opernhäuser, Bibliotheken).

Im Bereich Bibliotheken stand die Neuordnung des Bibliothekswesens, abgesichert durch entsprechende Gesetze, im Vordergrund.